

9. Dharma-Reflexionen zum letzten Teil des 1. Kapitels „Imagination“ aus dem Buch „The World Could Be Otherwise - Imagination and the Bodhisattva Path, von Norman Fischer. Seiten 22-25

Dieses Kapitel beginnt mit dem ersten folgenden Absatz, den ich sehr mag und schätze, weil er die Intention und das Ziel des ganzen Buches zusammenfasst. Danach übersetze ich wörtlich weiter.

Wir teilen alle dasselbe menschliche Problem: Wir können wir uns - oder besser - Wie können wir auf eine gute und praktikable Weise für unser Leben Sorge tragen und es gleichzeitig erweitern? In diesem Buch empfehle ich die Bodhisattva Vision - deine eigene Version davon! - als Weg, eben dies zu tun. Wir alle wünschen uns, uns selber zu erweitern, uns als nützlich zu erweisen, irgendwie eine Art Luftsprung in unserer Lebensweise zu haben. Der Weg des Bodhisattva kann Inspiration anbieten.

Dieser wird durch sechs Übungen definiert, die man die Vollkommenheiten nennt. Buddha spricht in seinen frühen Texten von einem Boot oder von einer Fähre, die uns von einem Ufer, nämlich dem Ufer des Leidens, zum anderen Ufer bringt. Und der- oder diejenige, die ans andere Ufer gelangt ist, ist dem Leiden entkommen, ist befreit. Der Buddha selber hat dieses Ziel erreicht. Wir wissen, dass dauerhaft an diesem anderen Ufer zu sein, unmöglich ist. Aber was möglich ist, ist andauernd im Prozess des Ankommens zu sein. Ebenso wissen wir, dass diese sechs großen Übungen unmöglich sind, eingehalten zu werden. Aber wir machen sie trotzdem und damit das Unmögliche möglich. Wie schon im Kapitel davor gesagt, machen wir es in unserer Vorstellung möglich, in dem Wissen, dass alles, was in unserer Vorstellung möglich ist, sich auch konkret in unserem Leben verwirklichen kann. Und zwar brauche ich dazu, für dieses Üben in der Vorstellung, geliebte Absicht, geistvolle Haltung, Hingabe und Handlung. Ich kann sie außerdem praktizieren durch Liebe, durch Ausdehnung, Erweiterung meines Herzens. Das genau ist der Geist, die sechs Vollkommenheiten zu praktizieren. Jede dieser sechs Lebensausrichtungen ist das Boot, die Fähre, die uns von einem Ufer zu dem anderen trägt, aber jede dieser Haltungen ist in gewisser Weise schon verwirklicht.

Das gilt auch für unseren Übungsweg selber. Während wir üben, sind wir immer schon angekommen. Wir verlassen nie diese Seite des Flusses für eine andere, weil wir schon dort sind und zwar allein dadurch, dass wir üben. Diese Unperfektheit, dass wir uns nicht auf die andere Seite begeben, ist genau die Vollendung dieser Handlung. Jetzt kommen wir zu dem berühmten Satz: Der Weg selber ist das Ziel. Dieses Paradox befindet sich im Herzen der Übung der sechs Vollkommenheiten. Diese sechs sind in ihrer Erweiterungsmöglichkeit als unendlich vorstellbar; trotzdem sind sie gleichzeitig gut geerdet, denn sie dienen auch als Pfade zur Entwicklung unseres Charakters. Sie sind Wege, auf denen wir uns als menschliche Wesen entwickeln können, und um in der tatsächlichen Welt zurechtzukommen. Auf's Ganze gesehen definieren diese Vollkommenheiten sowohl den Geist unseres Lebens wie unseren Lebensweg selber. Die sechs Vollkommenheiten sind Großzügigkeit oder Großherzigkeit, ethisches Verhalten, Geduld, freudige Bemühung, Meditation und Verstehen.

Im Folgenden gebe ich die Definitionen wieder, wie Norman Fischer sie auf Seite 24 niedergelegt hat:

Die Vollkommenheit der Großherzigkeit: unsere Herzen und selbst gegenüber zu öffnen anderen gegenüber und so für die Fülle des Lebens.

Die Vollkommenheit ethischen Verhaltens: aufmerksam zu sein gegenüber unseren Gedanken, unseren Worten und Taten und sie sozusagen in die entgegengesetzte Richtung zu drehen, weg von unserer Selbstbezogenheit und hin zu Liebe und zum Wohlergehen der anderen Wesen.

Die Vollkommenheit der Geduld: Schwierigkeiten beherzt zu begegnen und sie in den Weg umzuwandeln.

Die Vollkommenheit der Freudigen Bemühung: Hoffnung, Zuversicht und Freude in uns zu erwecken, so dass wir unsere Hingabe zur Praxis mit einem hellen, freudigen Geist aufrecht erhalten können.

Die Vollkommenheit der Meditation: fokussiert durch regelmäßiges Sitzen und Gehen, um unser Herz zu erfrischen und zu verlangsamen wie auch unser Gemüt, so dass unsere Tage und Nächte stabil und ruhig sind.

Die Vollkommenheit des Verstehens: bedeutet anerkennen, dass nichts so ist, wie wir denken, dass es keine Trennung gibt, in Wahrheit auch keine Tragödie, dass nichts endgültig ist, wie es erscheint oder solide, dass es nur Liebe und endlose Zuversicht jenseits unseres engen Standpunktes gibt und darin, was geschieht und was nicht geschieht. Die Vollkommenheit des Verstehens durchdringt alle anderen fünf Vollkommenheiten. Es ist wirklich ein großes Geschenk der Mahayana-Buddhistischen Denkweise, Quelle und Frucht der Vorstellungskraft zugleich.

Diese sechs Übungen definieren den Weg des Bodhisattva, den imaginierten Held, die imaginierte Heldin des Mahayana-Buddhistischen Pfades. Sie zu kontemplieren und zu üben ist natürlich ein lebenslanges Projekt - eines, dass wir niemals erschöpfen werden. Je mehr wir üben, in dieser verrückten Welt, umso öfter werden wir gewahr, wie unser alltägliches, menschliches Leben gestaltet ist mit all seinen Drucksituationen und Schwierigkeiten. Doch kann dies gleichzeitig eine heroische und leidenschaftliche spirituelle Reise werden. Verstehen und Liebe sind möglich.

In den folgenden Kapiteln werden wir die sechs Vollkommenheiten studieren und üben - den imaginierten Weg des Bodhisattva. Schliessen werde ich dieses Kapitel mit Robert Desnos, mit dem ich dies Kapitel auch begonnen hatte: Einem Bodhisattva, dessen Mut und unerschütterlicher Glaube an die Macht der Vorstellungskraft ihn zu einem guten Rollenmodell für uns werden lässt.

Hier ist sein Gedicht "Leben aus Ebenholz":

Robert Desnos: Ebony Life

aus dem Buch: "The World Could Be Otherwise - Imagination and the Bodhisattva Path", von Norman Fischer. Übersetzt ins Englische: Alan Bernheimer und Stephen Emerson.

Von dieser Fassung ins Deutsche: Monika Winkelmann

Leben aus Ebenholz

Beängstigende Stille wird jenen Tag beschreiben
Und die Schatten von Straßenlampen und Feuerlöschern werden alles Licht verschluckt
haben
Alle werden schweigend laufen, die Ruhigsten und die Lautesten.
Die heulenden Kinder werden endlich verstummen
Die Schlepper die Lokomotiven der Wind
werden still dahin gleiten
Die große Stimme von weither kommend wird zu hören sein
wenn sie die Stadt kreuzt
Lange wurde sie erwartet
Bis zur Stunde der Millionäre
wenn der Staub die Steine und die abwesenden Tränen
das Gewand der Sonne auf den großen verlassenen Plätzen arrangieren
Die näher kommende Stimme endlich gehört wird
Sie wird endlos an den Türen knurren
Sie wird über die Stadt gehen, die Fahnen ausreißen die klappernden Fenster
Wir werden sie hören
Was für ein Schweigen davor doch soll ein noch größeres Schweigen sein das nicht stören
wird jedoch aufladen soll sie mit näher kommendem Tod
sie soll verdorren und verurteilen
O Tag der Trauer und der Freuden
Der Tag der Tag wird kommen da die Stimme über die Stadt geht
Eine gespenstische Möwe sagte mir dass die Stimme mich genauso liebte wie ich
sie
Dass die große schreckliche Stille meine Liebe war
Dass der Wind der die Stimme trug die große Revolte der Welt war
Und dass die Stimme mir wohl gesonnen war

Kommentare zum Text:

Monika Winkelmann

Kommentar, assoziativ: Was mich nachhaltig irritiert, ist die Betonung des Begriffes "imaginativ". Man wird in der Vorstellung zum "Bodhisattva", später werden der "Held"/die "Heldin" eingeführt, letztere Bezeichnungen mir sehr vertraut durch die "Heldenreise", für die vor allem Josef Campbell bekannt wurde. Ich habe selber mit der "Heldinnen-Reise" als Umdichtung der eigenen Lebensreise gearbeitet. Der "wounded Healer" spielte in diesem Kontext auch eine bedeutende Rolle. Waren wir nicht alle "verwundete Heilerinnen" auf dem Weg der Heilung? Im 8. Vortrag sprach Norman von dem, was ein Bodhisattva macht, "in der Fantasie". Ich bilde mir ein - komme mir dabei aber etwas vorschnell und plump vor, weil ich nicht dazu recherchiert habe -, dass die Visualisierung des gewünschten Zustandes der gewünschte Zustand IST: die Genesung, Versöhnung, Heilung, die Verwirklichung einer Idee. Ich denke an den Archetypen des Träumers, der oder die für den ganzen Stamm träumt. Werde ich je nachvollziehen können, dass das Wort "Sehnsucht" im besten Sinne, weitaus stärker als Hoffnung, und nach vorne zieht? Dass wir unbewusste Sehnsuchtsbilder, Vorbilder (aber auch Anti-Vorbilder) in uns tragen, die uns leise sprühende Orientierung geben? Vor-Bilder: Ursprünglich unsere Eltern? Ältere Geschwister? Was mir gefällt: - nicht von unserer Sehnsucht nach Wachstum, sondern nach Erweiterung zu sprechen. Oder Ausdehnung. - das Wort "to bounce" in seinem Kontext, d.h. in dem Leben, das wir uns wünschen. Vorstellen. Was mir am besten gefällt: -"your version of it"